Der deutsche Dirigent Carl Muck (1859-1940) im Pfarrhaus zu Langenbruck

Autor(en): **Tanner, Martha / Gelpke, Susanna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **44 (1979)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-859215

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bild 20. Corippo im Valle Verzasca TI. Bleistiftzeichnung, geschummert.

Der deutsche Dirigent Carl Muck (1859-1940) im Pfarrhaus zu Langenbruck

Nach *Martha Tanner* erzählt von *Susanna Gelpke*

Im Familienalbum das Bild von Carl Muck [1] mit den wallenden Künstlerhaaren und dem scharfen Blick der grossen, dunklen Augen.

Es war im Sommer 1877, als ich hörte, dass ein neuer Hausgenosse für längere Zeit in unserem Baselbieter Pfarrhaus wohnen sollte. Und weiter hörte ich das Ende eines Gesprächs zwischen meinen Eltern: «Er ist 18jährig und schon jetzt ein ausgezeichneter Musiker.» — «Aber unser altes Klavier?» warf Mutter zaghaft ein. «Wenn es für dich genügt, so genügt es auch für Carl Muck», bemerkte Vater [2] wie immer humoristisch und verzog sich in seine Studierstube.

Und er kam, sah und siegte. Dieses so viel missbrauchte Zitat, hier passte es vorzüglich. Sogar uns Kindern ging eine Ahnung der wundervollen Musik auf. Wir verhielten uns mäuschenstill bei unseren Schulaufgaben, wenn Carl Muck stundenlang in der Wohnstube auf unserem alten Klavier übte und improvisierte.

Abends erzählte er gewöhnlich von seinen musikalischen Erlebnissen. «Als ich Adelina Patti begleitete» . . . oder von seinem grössten Erlebnis: Richard Wagner und «der Ring der Nibelungen».

Aber am anderen Tag konnte Carl Muck vergnügt mit den ihn umschwärmenden Dorfbuben auf dem Reck vor dem Schulhaus sitzen, mit ihnen Wettrennen veranstalten und überhaupt ein fröhlicher Spielkamerad sein.

Als im Winter 1877 im ganzen Schweizerland für das abgebrannte Bergdorf Airolo gesammelt wurde, veranstaltete auch unser Dorf im «Ochsen» ein Konzert, d. h. Carl Muck stellte sich zur Verfügung. Er spielte, dirigierte den Männer- und den Frauenchor und übte mit den Solistinnen Mendelssohn-Duette ein. Der Sindaco von Airolo schickte als Dank für die beträchtliche Geldspende ein Bild des unglücklichen Dorfes, das Vater natürlich in die Hände des jungen, verdienstvollen Künstlers legte.

Es kam der Abschied. Kapellmeister Muck von Würzburg holte seinen Sohn ab. Wieder gab es eine sorgende Frage: «Was muss man dem fremden Gast auch kochen?» Wie als Antwort ertönte die Schelle des ausrufenden Dorfwächters: «Es wird heute Wildsaufleisch ausgewogen!» Wirklich stand durch das seltene Jagdglück der Jäger ein mächtiger Wildbraten auf unserem Tisch. Und der Besuch konnte sich nicht genug verwundern, dass das abgelegene Bergdorf über solche Delikatessen verfüge.

An Weihnachten brachte der Bote, der den Verkehr mit der fernen Stadt vermittelte, auf seinem «Bottewage» eine schwere Kiste mit «Steinwein» gefüllt. Die seltsam geformten Flaschen spielten an der nächsten Fasnacht bei den Marketenderinnen eine grosse Rolle im «Auszug der Türken aus Plesona» [3], im Umzug, den Grossvater mit der gesamten Schuljugend veranstaltete.

Ich erinnere mich ferner, wie Martha Tanner mir vom «Annabänkli» in Langenbruck erzählte, das entweder über dem ehemaligen Sanatorium, oder im Wanneneggli stehe oder gestanden habe. Auf diesem Bänkli hätte sich ein Langenbrucker Mädchen mit Namen Anna erschossen, da es in hoffnungsloser Liebe zu Carl Muck keinen anderen Ausweg mehr gefunden habe.

Anmerkungen

1 Carl Muck, deutscher Musiker und Dirigent, geb. 1859 in Darmstadt, im Herbst 1879 in Langenbruck, später Kapellmeister in Zürich, Salzburg, Brünn, Graz und Prag, Madrid und Kopenhagen, 1912 Leiter des Symphonieorchesters in Boston, 1922 der Philharmonie in Hamburg, gest. 1940 in Stuttgart.

2 Ueber Pfarrer Hans Heinrich Tanner und das Pfarramt in Langenbruck siehe BHBl 2 (1943), 182 ff.: Aufsätze von Dr. Leo Zehnter und Dr. Hermann Straumann-Thommen.

3 Plesona, wahrscheinlich Verschreibung von Plewna, heute in Bulgarien, daselbst im Türkisch-Russischen Kriege (1877/78) entscheidende Niederlage der Türken.

4 Vom «Annabänkli» will heute in Langenbruck niemand mehr etwas wissen.